

Die Schülerbefragungen

Die hier veröffentlichten Berichte sind das Ergebnis von Befragungen, die die Schüler der Klasse 9 des Meerbusch-Gymnasiums im November und Dezember 2009 mit Vertriebenen aus Bösinghoven und Lank-Latum durchgeführt haben. Eine entsprechende Initiative war von den Beiratsmitgliedern des Heimatkreises Georg Neuhausen und mir ausgegangen. Wir vermochten seinerzeit Vorstand und Beirat des Vereins davon zu überzeugen, „dass mit dieser Aktivität einerseits eine gute Jugendarbeit geleistet werden kann, andererseits aber auch möglicherweise eine Bindung von jungen Menschen an den Heimatkreis erreicht werden kann.“¹⁴

Nachdem der Heimatkreis am 24. März 2009 einen entsprechenden Beschluss gefasst hatte, nahmen wir, d.h. Georg Neuhausen und ich, Kontakt zum Meerbusch-Gymnasium

auf, wo wir vor allem Studienrat Jürgen Hengst und damit einen Historiker für unser Projekt gewinnen konnten, der als Geschichtslehrer bei vergleichbaren regionalgeschichtlichen Projekten schon einige Erfahrung gesammelt hatte. Jürgen Hengst erklärte sich bereit, das Projekt mit Schülern der Klasse 9 anzugehen. Anschließend machten wir uns auf die Suche nach gesprächsbereiten und mitteilungs-freudigen Vertriebenen in Lank-Latum und Bösinghoven, wo wir wohnen und insofern etliche „Gesprächskandidaten“ persönlich kennen. Dabei galt es, mancherlei psychologische Hemmnisse zu überwinden. Einige Vertriebene haben die Notzeit, die sie in der frühen Nachkriegszeit durchlebten, gleichsam zum Selbstschutz aus ihrem Gedächtnis verdrängt; immerhin handelte es sich, wie angedeutet wurde, durchweg um ältere Menschen, die die Erinnerung an die damaligen Erlebnisse noch heute so bedrückt, dass sie sich dieser Nervenbelastung nicht mehr

¹⁴ Sitzungsprotokoll vom 6.4. 2009.

aussetzen wollten. Es gab unter ihnen Frauen, die bis zu 20 Mal vergewaltigt worden waren. – Dass – so die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen der Mahn- und Gedenkstätte in Düsseldorf – Zeitzeugen in ländlichen Gebieten aufgrund eines gewissen dort vorherrschenden Konformitätsdrucks bei ihren Auskünften grundsätzlich vorsichtiger und zurückhaltender sind als Stadtbewohner, mag ein weiterer Umstand sein, der hier erschwerend hinzukommt.

Um auf der anderen Seite den Schülern den Zugang zu ihren Zeitzeugengesprächen zu erleichtern, erstellte ich – gleichsam als „roten Gesprächsfaden“ – einen Katalog mit denkbaren Fragen, die sich – abhängig vom jeweiligen Kontext – an die Vertriebenen richten ließen. Sie betreffen den Zeitpunkt der Geburt, das Herkunftsgebiet, den Beruf der Eltern, ggf. die Geschwister, die Schulzeit, Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg, Ursachen und Anlass der Vertreibung, die letzten Tage vor Flucht und Vertreibung sowie deren Verlauf, den Zeitpunkt der Ankunft in Meerbusch, die Aufnahme und Integration in der neuen Heimat, ggf. Ehe und Familie, Kontakte mit anderen Vertriebenen, vor allem solchen, die weitere Auskunft geben können, sowie schließlich das Vorhandensein von Unterlagen aus früherer Zeit. Die Frage nach älteren Unterlagen macht insofern Sinn, als etliche der von uns angesprochenen Zeitzeugen noch über wertvolle alte Briefschaften und Fotos, teilweise auch über Erinnerungsschriften verfügen, in denen sie ihrerseits das für ihr Leben bedeutsame Geschehen festgehalten haben.

Nachdem Georg Neuhausen und ich in den Monaten Oktober und November 2009 mit etwa zwei Dutzend Vertriebenen aus Bösinghoven und Lank-Latum Gesprächstermine vereinbart hatten, führten die Schüler der von Studienrat Jürgen Hengst unterrichteten Klasse 9 des Meerbusch-Gymnasiums in Teams von zwei bis drei Beteiligten die

Interviews mit den Vertriebenen durch. Die Gespräche dauerten jeweils ein bis zwei Stunden und verliefen, wie von allen Seiten berichtet wurde, in netter Atmosphäre.

Auf der Grundlage der Gesprächsnotizen fertigten die Schüler anschließend ihre Berichte an, die sie etwa Mitte Januar dieses Jahres abgeschlossen haben und ihrem Klassenlehrer Jürgen Hengst übergaben. Dieser nahm eine erste Durchsicht vor und leitete die Texte zur weiteren Bearbeitung an Georg Neuhausen und mich weiter; wir legten die Texte in den folgenden Wochen den Vertriebenen vor und arbeiteten ggf. deren Änderungswünsche ein. Bei dieser Gelegenheit stellten die Vertriebenen auch Fotos zur Verfügung, die ihre Eltern und Geschwister sowie ihre Wohnhäuser und Höfe aus der Zeit der Vertreibung zeigen. Dass es im Rahmen dieser Kontakte erneut zu teilweise sehr interessanten Gesprächen kam, liegt auf der Hand. Alles in allem sei darauf hingewiesen, dass die Vertriebenen auch dieses Mal das Auftreten und Verhalten der Schüler sehr lobten und den Interviews eher dankbar gegenüberstanden, wenngleich die dabei wachgerufenen Erinnerungen für sie auch heute nach etwa sechs Jahrzehnten teilweise immer noch sehr schmerzlich sind.

Besondere Erwähnung verdient, dass Günter Natz aus Bösinghoven, der seinerzeit seine Zusage zu einem beabsichtigten Interview gegeben hatte, inzwischen verstorben war. Dies ist deshalb besonders bedauerlich, als gerade Günter Natz an diesem Gespräch sehr interessiert war und große Erwartungen daran geknüpft hatte. Das geplante Interview mit Georg Rehberg aus Lank-Latum fiel aus, da dieser statt dessen anlässlich der hier beschriebenen Befragungsaktion bereits eine umfangreiche und ergiebige Darstellung seiner Vertreibungsgeschichte angefertigt hatte, die möglicherweise an anderer Stelle Berücksichtigung finden wird.